

29
KLEINE REIHE

Thomas Hertfelder

Von Naumann zu Heuss

Über eine Tradition des sozialen Liberalismus
in Deutschland

STIFTUNG
BUNDESPRÄSIDENT-
THEODOR-HEUSS-
HAUS

Inhalt

Einleitung: Von Naumann zu Heuss	9
1. Vater und Ersatzvater: Wege in die Politik	11
2. Demokratie und Nation, Maschine und Persönlichkeit: Sozialer Liberalismus bei Naumann und Heuss	15
3. Heuss auf Naumanns Spuren: Formen der Traditionsbildung	28
4. Charismatiker und politischer Pädagoge: Zur Naumann-Rezeption bei Theodor Heuss	32
5. Naumann im Nationalsozialismus	36
5.1 Theodor Heuss, Gertrud Bäumer und der nationale Sozialismus	36
5.2 Ein unzeitgemäßes Denkmal: Heuss' Naumann-Biographie (1937)	39
6. Ein neuer Naumann? Naumann, Heuss und der Gründungskonsens der Bundesrepublik	45
7. Arbeit am Mythos: Naumann in der Ära Adenauer	50
8. Unterwegs nach Freiburg: Naumann sozialliberal	58
9. Resümee: Friedrich Naumann, Theodor Heuss und die Liberalismen des 20. Jahrhunderts	65

THOMAS HERTFELDER

Von Naumann zu Heuss

Über eine Tradition des sozialen Liberalismus in Deutschland*

Einleitung: Von Naumann zu Heuss

Nach der historischen Bedeutung Friedrich Naumanns für die Bundesrepublik Deutschland haben Historiker erstaunlich selten gefragt. Für die Naumann-Forschung war dies nicht unbedingt von Nachteil. Denn die bereits mit der Naumann-Biographie von Theodor Heuss einsetzende Konzentration auf Friedrich Naumann in *seiner* Zeit¹ hat den Blick frühzeitig dafür geschärft, das Wirken des liberalen Publizisten und Politikers in den diskursiven Feldern von Politik, Ökonomie, Gesellschaft und Kultur des Deutschen Kaiserreichs in seiner ganzen Ambivalenz zu erfassen. Eine solche Historisierung erschien schon allein deshalb geboten, weil die ungeheure Produktivität Naumanns zwischen Theologie und Politik, Publizistik und Pädagogik, Ästhetik und Ökonomie wohl nur dann überhaupt zu begreifen ist, wenn man sie im Zusammenhang mit den Problemlagen des späten Kaiserreichs sowie den Überzeugungen und Praktiken sieht, die der zeitgenössische bildungsbürgerliche Kulturprotestantismus dazu entwickelt hat.² So ist Naumann seit nunmehr über siebzig Jahren in immer wieder neuen Konjunkturen Gegenstand der historischen Reflexion geworden;³ in kaum einer Geschichte des Kaiserreichs fehlt sein Name.

Dem Gedächtnis des frühen 21. Jahrhunderts ist dieser schillernde Prophet des Fortschritts hingegen weitgehend entschwunden. Naumann hatte mit seiner Politik zwischen allen Stühlen bestenfalls begrenzten Erfolg, ein Staatsamt war ihm nie beschieden, sein früher Tod im August 1919 trägt, anders als bei seinen Zeitgenossen Ebert, Rathenau und Stresemann, nicht die Züge eines Martyriums im Namen der Demokratie. Naumann vermochte sich zwar wort-, nicht aber bildmächtig zu inszenieren; die überlieferten Bilder, sehr wenige Fotografien und immerhin eine Porträtskizze Max Liebermanns, hinterlassen spärliche und zudem eher blasse visuelle Eindrücke. Heute lebt Naumanns Name noch in der nach ihm benannten politischen Stiftung fort, die freilich jüngst mit der Erweiterung ihres Namens als »Friedrich Naumann Stiftung für die Freiheit« signalisiert

hat, dass Naumanns Name allein offenbar nicht mehr in der Lage ist, die politische Arbeit der Stiftung historisch und programmatisch hinreichend zu verorten. Ob Naumann überhaupt geeignet ist, eine liberale, demokratische und soziale politische Tradition zu begründen, hat in der Tat bis in die jüngste Zeit für öffentliche Kontroversen gesorgt.⁴

Über die Wirkungsgeschichte Naumanns wissen wir wenig. Naumanns Nachleben wird in aller Regel mit dem Verweis auf Theodor Heuss abgetan, manchmal mit verblüffend weitreichenden Folgerungen. Ein prägnantes Beispiel hierfür bietet das für die DDR maßgebliche Lehrbuch der Geschichte von Fritz Klein, das die marxistisch-leninistische Interpretation von Naumanns Wirken im Kaiserreich mit einem überraschenden Exkurs zur Bundesrepublik verbindet. In der Bundesrepublik Deutschland seien, so der Doyen der DDR-Zeitgeschichtsschreibung, wesentliche Vorstellungen von Naumanns nationalsozialen Ideen verwirklicht: Ein reiner Imperialismus, die uneingeschränkte Herrschaft des Finanzkapitals sowie die Kapitulation der Sozialdemokraten vor einer Bourgeoisie, deren Diktatur verschleiert werde durch die »verschwommene Reformideologie Naumanns«. Als Gewährsmann seiner Deutung dient Klein kein anderer als Theodor Heuss, der sich als Mitglied des Parlamentarischen Rats und erster Bundespräsident immer wieder auf Naumann berufen habe.⁵ Im politischen Gründungskonsens der Bundesrepublik Deutschland erkennt der DDR-Historiker somit einen späten Sieg des nationalsozialen Pfarrers, der zu Lebzeiten weder die Sozialdemokratie noch die Mehrheit des Bürgertums für seine Politik zu gewinnen vermochte. Auch westdeutsche Historiker haben die Frage nach Naumanns Bedeutung für die Bundesrepublik gelegentlich gestreift. So stellte Thomas Nipperdey 1992 in seiner Deutschen Geschichte lapidar fest, Naumann werde als Politiker des Kaiserreichs, zumal unter Intellektuellen, eher überschätzt und sei zudem über seinen Schüler Heuss »zu einer Art ‚Mythos‘ geworden«.⁶

Theodor Heuss und der Naumann-Mythos:⁷ Die Frage nach diesem Zusammenhang drängt sich nicht nur jedem auf, der sich wissenschaftlich mit Naumann beschäftigt. Sie führt auch, wie der folgende Beitrag zu zeigen versucht, auf verschlungenen Wegen auf Spuren jener vielfältigen Legitimationsgeschichten der jungen Bundesrepublik, die bis heute auf kontroverse und politisch durchaus folgenreiche Weise fortgesponnen werden.⁸ Sie verweist fernerhin auf eine politische Traditionsbildung in Deutschland, die mit dem Begriff »sozialliberal« nicht immer ganz scharf bezeichnet wird.⁹ Für beide Perspektiven erweist sich eine Untersuchung der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Friedrich Naumanns als fruchtbar. Sie lässt sich zudem nach immerhin bald einem Jahrhundert Naumann-Forschung und der neuerdings intensiven Erschließung der Korrespondenz von Heuss¹⁰ auf einer breiten Basis von Quellen und unter einer Vielzahl möglicher Perspektiven diskutieren.

Übereinstimmung besteht dahingehend, dass Theodor Heuss bei der Rezeption und Aneignung von Naumanns politischem und publizistischem Wirken bis ins späte 20. Jahrhundert hinein eine zentrale Rolle gespielt hat. Diese Rolle wurde in der Forschung keineswegs nur positiv gesehen: Heuss habe »die Erinnerung an Naumann kanalisiert, monopolisiert, sakralisiert und säkularisiert«, lautet das Urteil Ursula Kreys; Ralph Raico fügt den wohl entscheidenden Begriff hinzu: Heuss habe Naumann idealisiert.¹¹ Doch werfen auch diese Befunde Fragen auf. Wie konnte unter den zahlreichen wortgewaltigen Anhängern des national-sozialen Politikers gerade Heuss zu seinem autoritativen Interpreten werden? Welches Naumann-Bild hat Heuss in der Zeitspanne zwischen dem Deutschen Kaiserreich und der jungen Bundesrepublik tradiert? Welchen Wandlungen war dieses Bild unterworfen? Welche Funktion hat der Rekurs auf Naumann in der Gründungsphase der Bundesrepublik und in der Ära Adenauer erfüllt? Welcher Fundus an gemeinsamen Überzeugungen erlaubt es, von einer sozialliberalen Tradition zu sprechen, die von Naumann über Heuss bis in die siebziger Jahre der Bundesrepublik hinein reicht? Und schließlich: Welche Rolle spielte der Rekurs auf Naumann beim Versuch einer Wiederbelebung einer sozialliberalen Tradition in Deutschland?

1. Vater und Ersatzvater: Wege in die Politik

Als der 22-jährige Theodor Heuss 1907 um die Hand der Professorentochter Elly Knapp anhielt, bat er seinen Arbeitgeber Friedrich Naumann, bei dessen Wochenschrift »Die Hilfe« Heuss als Redakteur tätig war, um seine Zustimmung.¹² Was wie ein Relikt aus vormodernen Zeiten anmutet, trifft ins Zentrum des Verhältnisses zwischen den beiden liberalen Politikern. Für Heuss war Naumann im Jahrzehnt vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs weit mehr als nur Redaktionschef und politischer Mentor geworden. Er sah in Naumann eine Art Ersatzvater, der bei allen biographischen Weichenstellungen der jungen Jahre im Spiel war: von der Wahl des Studienorts¹³ über die Berufswahl¹⁴ bis hin zur Wahl der Ehepartnerin¹⁵.

Auf den Namen Friedrich Naumann war Heuss bereits als Schüler im Kreis seiner Familie gestoßen. Dort war dem Vierzehnjährigen die »Hilfe« in die Hände gefallen, die der politisierende Bruder Ludwig in den späten 1890er Jahren abonniert hatte. Die Idee, sich den Sozialdemokraten anzuschließen, verwarf der Gymnasiast alsbald, nachdem er den nationalsozialen Pfarrer bei einer Rede in Heilbronn erlebt hatte und immer mehr in den Bann von Naumanns Schriften geraten war.¹⁶ In Bezug auf den politischen Wertehimmel des Vaters, eines Anhängers der württembergischen Demokraten, bot das Auftreten Naumanns eine doppelte Chance: Einerseits war Naumanns Ideenwelt durchaus nicht un- oder antibürgerlich, manches ließ sich mit der politischen Vorstellungswelt des Vaters Louis Heuss verbinden.¹⁷ Andererseits nutzte Heuss in der Begegnung mit Naumann die

Gelegenheit zur Abgrenzung vom politischen Weltbild des linksliberalen Parteiführers Eugen Richter, den Louis Heuss verehrte, Naumann hingegen für seinen dogmatisch erstarrten Liberalismus kritisierte. Dabei markierte wohl weniger Naumanns sozialpolitischer Impetus als vielmehr sein vehementes Eintreten für den Imperialismus Wilhelms II. die entscheidende Differenz zum Vater.¹⁸ Über die Identifikation mit Naumann konnte der junge Heuss somit sein rebellisches Element ausleben, ohne die vom familiären Sozialmilieu gesteckten Grenzen zu verlassen oder die Welt des kindlich bewunderten Vaters, der seit 1899 psychisch schwer erkrankt war, in Bausch und Bogen verwerfen zu müssen.¹⁹ Dies galt auch über den frühen Tod des Vaters im Mai 1903 hinaus.

Über die Identifikation mit Naumann konnte der junge Heuss sein rebellisches Element ausleben, ohne die Welt des kindlich bewunderten Vaters in Bausch und Bogen verwerfen zu müssen.

Bereits zu Naumanns Lebzeiten machte Heuss aus seiner Bewunderung für seinen Lehrer kein Hehl. Er gratulierte ihm zur Ehrenpromotion,²⁰ lobte in Rezensionen seine Schriften²¹ und wurde nicht müde, ihn in seiner Korrespondenz zu preisen und notfalls zu verteidigen.²² Als Naumann 1907 auf Grund des unermüdlichen Einsatzes seines Wahlhelfers Heuss den Einzug in den Deutschen Reichstag feiern konnte, gewann die Beziehung zwischen Heuss und Naumann an emotionaler Intensität.²³ Zudem schloss Naumann nicht nur den jungen Redakteur, mit dem er nahezu täglich zu tun hatte,²⁴ ins Herz, sondern auch dessen Verlobte Elly Knapp, der er Briefe und Zeichnungen schickte.²⁵ In diesen Jahren, zwischen 1905 und 1912, wurde Naumann für Heuss zum Protektor, Mentor und – wie er es selbst ausdrückte – »geistigem Vater«²⁶; umgekehrt beriet Heuss Naumann in politischen und publizistischen Fragen.²⁷ Aus der politischen Arbeitsgemeinschaft erwuchs eine Freundschaft, die angesichts der Zugehörigkeit der beiden Männer zu unterschiedlichen Generationen durchaus ungewöhnlich war.²⁸

Über fünfzehn Jahre bis in den Ersten Weltkrieg hinein folgte Heuss den elastischen politischen Programmen und Zielen Naumanns nahezu ohne Einschränkungen – freilich mit einer zunächst deutlichen Präferenz für Themen der Kunst und Literatur. Gleichviel ob es sich um Naumanns emphatische Bejahung des kapitalistischen Industriezeitalters, seinen scharfen Kurs gegen die ostelbischen Großagrarien, seine Analyse der ökonomischen Klassenlage, sein Eintreten für den Freihandel, seine Option für den imperial ausgreifenden Nationalstaat unter Kaiser Wilhelm II. handelte oder um die Demokratisierung des Wahlrechts, die Gewinnung der Arbeiterschaft auf dem Wege bürgerlicher Sozialreform und die Öffnung der Linksliberalen zur Sozialdemokratie – in allen politischen Grundsatzfragen der

Jahre vor dem Ersten Weltkrieg erwies sich Heuss als ein treuer Gefolgsmann.²⁹ Als Naumann nach Ausbruch des Krieges sein »Mitteleuropa«-Konzept 1915 vorlegte, lobte Heuss das Buch begeistert³⁰ und regte die Herstellung einer Feldpostausgabe an.



Abb. 1: Friedrich Naumann (2. v. links) mit den Redakteuren der »Hilfe«, darunter Theodor Heuss (2. v. rechts), 1908

Eine nennenswerte politische Differenz³¹ wurde erst 1917 über der Friedensresolution des Deutschen Reichstages erkennbar, die Naumann im Parlament unterstützt, Heuss hingegen als eine »Entwertung der tauschbaren Faustpfänder« mißbilligt hat.³² Auch in der Einschätzung der Grundrechte, wie sie unter Naumanns Einfluss 1919 im zweiten Hauptteil der Weimarer Reichsverfassung kodifiziert wurden, deutete sich ein Dissens an: Heuss sprach abschätzig von einer »Lyrik der Menschen- und Grundrechte«.³³ In beiden Fällen lag Heuss auf der Linie von Positionen, die Naumann bereits hinter sich gelassen hatte, sein Schüler aber offenbar nicht aufzugeben bereit war. Der engen Verbundenheit tat dies keinen Abbruch.³⁴ Heuss' Korrespondenz im Kaiserreich lässt erahnen, wie er in der Begegnung mit Naumann und seinem engeren Kreis eine politische Sozialisation erlebt hat, in der sich persönliche und berufliche, politische und familiäre Fragen auf vielfache

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, eine bundesunmittelbare, überparteiliche Stiftung des öffentlichen Rechts, betreibt zeitgeschichtliche Forschung und politische Bildung. Im Mittelpunkt stehen dabei Leben und Werk des ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss (1884–1963). Seit Beginn des 20. Jahrhunderts engagierte sich Heuss im politischen Leben – als Journalist und Hochschuldozent, als liberaler Politiker und Parlamentarier, als Redner und als Biograph. In einem Zeitalter, das bestimmt wurde von zwei Weltkriegen, von autoritären und totalitären Regimes und von der Konfrontation der Ideologien, stand Heuss für eine rechtsstaatliche und demokratische Tradition in Deutschland. Als erstes bundesrepublikanisches Staatsoberhaupt nach der nationalsozialistischen Diktatur fiel ihm die schwierige Aufgabe zu, das demokratische Deutschland nach innen und außen zu festigen und glaubwürdig zu repräsentieren.

Im ehemaligen Stuttgarter Wohnhaus von Theodor Heuss betreibt die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus eine Erinnerungsstätte, die ihren Besucherinnen und Besuchern in drei rekonstruierten Wohnräumen und einer ständigen Ausstellung das Lebenswerk von Heuss in seinen vielfältigen historischen Bezügen vor Augen führt. Forscherinnen und Forschern stehen der umfangreiche Nachlass von Theodor Heuss, einer der größten Politikernachlässe der Bundesrepublik, und eine wissenschaftliche Fachbibliothek zur Verfügung. Aus den rund 60.000 Briefen, die von Heuss überliefert sind, erarbeitet die Stiftung eine wissenschaftliche Auswahledition in acht Bänden, die kurz vor ihrem Abschluss steht.

In ihrer Forschungs- und Bildungsarbeit fragt die Stiftung vor allem nach den historischen Grundlagen und Traditionen der Demokratie in Deutschland. Sie knüpft dabei an aktuelle Problemlagen an und bietet dazu in Form von Kolloquien, Workshops, Vorträgen, Podien und Lesungen ein breites Spektrum an Veranstaltungen. Zu diesen Veranstaltungen sind alle interessierten Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen.

www.stiftung-heuss-haus.de
www.facebook.de/heusshaus

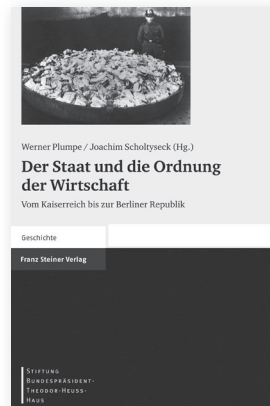
Neuerscheinungen in der Wissenschaftlichen Reihe

Werner Plumpe / Joachim Scholtyseck (Hg.),
Florian Burkhardt (Redaktion)

Der Staat und die Ordnung der Wirtschaft.

Vom Kaiserreich bis zur Berliner Republik

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Wissenschaftliche Reihe, Band 11
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012 | EUR 29,-



Der Staat setzt Rahmenbedingungen für die Wirtschaft – der Staat reagiert auf ökonomische Entwicklungen – die Wirtschaft richtet sich nach den gegebenen Umständen – die Wirtschaft geht eigene, neue Wege. Dieses eigentümliche Spannungsfeld von Wirtschaftsordnung, Wirtschaftspolitik und ökonomischer Entwicklung beleuchten Wirtschaftshistoriker aus wechselnder Perspektive: Wodurch kam es zum Aufstieg des Kathedersozialismus? Der Nationalsozialismus – ein indirekter Sozialismus? War die Soziale Marktwirtschaft eine Innovation? Prägte der Keynesianismus die Bundesrepublik? Verstand sich die DDR vor allem als Vergleichswirtschaft zur BRD? Prägte der Neoliberalismus wirklich das Westdeutschland der 1980er Jahre? Hat die Deutsche Einheit die Soziale Marktwirtschaft verändert? Schließlich allgemein: Was kann der Staat und was darf die Wirtschaft? Im Fokus steht die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands seit dem späten 19. Jahrhundert mit ihren Brüchen, Krisen und Boomphasen. Das Buch leistet damit auch einen Beitrag zu aktuellen Problemdiagnosen. Denn erneut stehen Fragen der politischen Gestaltung der Wirtschaft, der Regulierung ihrer Entwicklung und ihrer Handlungsspielräume im Zentrum des wissenschaftlichen und des politischen Streits.

Bisher in der Wissenschaftlichen Reihe erschienene Publikationen

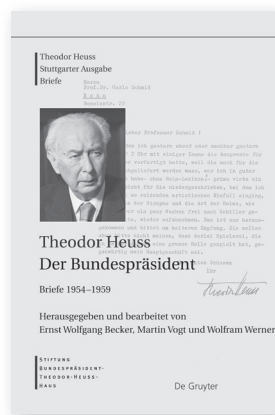
- 1 Thomas Hertfelder/Jürgen C. Hess (Hg.)
Streiten um das Staatsfragment: Theodor Heuss und Thomas Dehler
berichten von der Entstehung des Grundgesetzes
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 1
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999
- 2 Eberhard Jäckel/Horst Möller / Hermann Rudolph (Hg.)
Von Heuss bis Herzog: Die Bundespräsidenten im politischen System
der Bundesrepublik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 2
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999
- 3 Gangolf Hübinger / Thomas Hertfelder (Hg.)
Kritik und Mandat. Intellektuelle in der Deutschen Politik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 3
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2000
- 4 Ulrich Baumgärtner
Reden nach Hitler. Theodor Heuss – Die Auseinandersetzung mit dem
Nationalsozialismus
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 4
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2001
- 5 Ernst Wolfgang Becker / Thomas Rösslein (Hg.)
Politischer Irrtum im Zeugenstand. Die Protokolle des Untersuchungs-
ausschusses des württemberg-badischen Landtags aus dem Jahre 1947 zur
Zustimmung zum „Ermächtigungsgesetz« vom 23. März 1933
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 5
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2003

- 6 Hans Vorländer (Hg.)
Zur Ästhetik der Demokratie. Formen der politischen Selbstdarstellung
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 6
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2003
- 7 Wolfgang Hardtwig / Erhard Schütz (Hg.)
Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung in Deutschland im
20. Jahrhundert
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 7
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005
- 8 Frieder Günther
Heuss auf Reisen. Die auswärtige Repräsentation der Bundesrepublik
durch den ersten Bundespräsidenten
Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 8
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2006
- 9 Andreas Wirsching / Jürgen Eder (Hg.)
Vernunftrepublikanismus in der Weimarer Republik.
Politik, Literatur, Wissenschaft
Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 9
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2008
- 10 Angelika Schaser / Stefanie Schüler-Springorum (Hg.)
Liberalismus und Emanzipation.
In- und Exklusionsprozesse im Kaiserreich und in der Weimarer Republik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 10
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2010
- 11 Werner Plumpe / Joachim Scholtyseck (Hg.), Florian Burkhardt (Redakt.)
Der Staat und die Ordnung der Wirtschaft.
Vom Kaiserreich bis zur Berliner Republik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 11
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012

Neuerscheinung in der Edition
»Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe«

Theodor Heuss: Der Bundespräsident Briefe 1954–1959

Herausgegeben und bearbeitet von
Ernst Wolfgang Becker, Martin Vogt und Wolfram Werner
Berlin/Boston: De Gruyter 2013 | EUR 39,95



Theodor Heuss begann seine zweite Amtszeit als Bundespräsident im September 1954 mit einem überzeugenden Votum: Die Bundesversammlung hatte ihn zwei Monate zuvor parteiübergreifend mit einer überwältigenden Mehrheit wiedergewählt. Getragen von einer großen Popularität, wollte er die Bevölkerung der Bundesrepublik durch seine Amtsführung für die zentralen politischen Weichenstellungen des Landes gewinnen. Er unterstützte die Politik der Westbindung und Wiederbewaffnung auch gegen gesellschaftliche und politische Widerstände. Während seiner Staatsbesuche trat er als Repräsentant eines anderen, betont demokratischen, friedlichen und zivilen Deutschland auf. Als sich seine Amtszeit dem Ende zuneigte, offenbarte sich die Schwierigkeit, einen ebenbürtigen Nachfolger zu finden. Zugleich verstärkten sich die Anzeichen einer Verkitschung zum »Papa Heuss«. Damit drohten die politischen Leistungen des ersten Bundespräsidenten entwertet zu werden.

In den 224 ausgewählten Schreiben von Theodor Heuss spiegeln sich eine abwechslungsreiche Biographie und die bewegten Zeiten im beginnenden »Wirtschaftswunderland«. Sie sind das Zeugnis eines virtuosen Briefschreibers, der mit zahlreichen Zeitgenossen korrespondierte: mit Politikern, Publizisten, Schriftstellern, Künstlern, Wissenschaftlern, Freunden und Familienangehörigen.

Edition »Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe«

Unter dem Titel »Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe« gibt die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus eine Edition der Briefe, Schriften, Reden und Gespräche von Theodor Heuss heraus.

Aus der Reihe der Briefe sind bisher folgende Bände erschienen:

Theodor Heuss: Aufbruch im Kaiserreich, Briefe 1892–1917
Herausgegeben und bearbeitet von Frieder Günther
München: K. G. Saur 2009

Theodor Heuss: Bürger der Weimarer Republik, Briefe 1918–1933
Herausgegeben und bearbeitet von Michael Dormann
München: K. G. Saur 2008

Theodor Heuss: In der Defensive, Briefe 1933–1945
Herausgegeben und bearbeitet von Elke Seefried
München: K. G. Saur 2009

Theodor Heuss: Erzieher zur Demokratie, Briefe 1945–1949
Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Wolfgang Becker
München: K. G. Saur 2007

Theodor Heuss: Hochverehrter Herr Bundespräsident!
Der Briefwechsel mit der Bevölkerung 1949–1959
Herausgegeben und bearbeitet von Wolfram Werner
Berlin/New York: De Gruyter 2010

Theodor Heuss: Der Bundespräsident, Briefe 1949–1954
Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Wolfgang Becker, Martin Vogt
und Wolfram Werner
Berlin/New York: De Gruyter 2012

Theodor Heuss: Der Bundespräsident, Briefe 1954–1959
Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Wolfgang Becker, Martin Vogt
und Wolfram Werner
Berlin/Boston: De Gruyter 2013

Bisher in der Kleinen Reihe erschienene Publikationen

- 1 Timothy Garton Ash
Wohin treibt die europäische Geschichte?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1997
Stuttgart 1998
- 2 Thomas Hertfelder
Machen Männer noch Geschichte?
Das Stuttgarter Theodor-Heuss-Haus im Kontext der deutschen
Gedenkstättenlandschaft Stuttgart 1998
- 3 Richard von Weizsäcker
Das parlamentarische System auf dem Prüfstand
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1998
Stuttgart 1999
- 4 Parlamentarische Poesie
Theodor Heuss: Das ABC des Parlamentarischen Rates
Carlo Schmid: Parlamentarische Elegie im Januar
Stuttgart 1999
- 5 Joachim Scholtyseck
Robert Bosch und der 20. Juli 1944
Stuttgart 1999
- 6 Hermann Rudolph
»Ein neues Stück deutscher Geschichte«
Theodor Heuss und die politische Kultur der Bundesrepublik
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1999
Stuttgart 2000
- 7 Ulrich Sieg
Jüdische Intellektuelle und die Krise der bürgerlichen Welt
im Ersten Weltkrieg
Stuttgart 2000
- 8 Ernst Wolfgang Becker
Ermächtigung zum politische Irrtum
Die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz von 1933 und die Erinnerungspolitik
im ersten württemberg-badischen Untersuchungsausschuß der Nachkriegszeit
Stuttgart 2001

- 9 Jutta Limbach
Vorrang der Verfassung oder Souveränität des Parlaments?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2000
Stuttgart 2001
- 10 Hildegard Hamm-Brücher
»Demokratie ist keine Glücksversicherung ...«
Über die Anfänge unserer Demokratie nach 1945 und ihre Perspektiven
für Gegenwart und Zukunft
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2001
Stuttgart 2002
- 11 Richard Schröder
»Deutschlands Geschichte muss uns nicht um den Schlaf bringen.«
Plädoyer für eine demokratische deutsche Erinnerungskultur
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2002
Stuttgart 2003
- 12 Andreas Rödder
Wertewandel und Postmoderne
Gesellschaft und Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1965–1990
Stuttgart 2004
- 13 Jürgen Osterhammel
Liberalismus als kulturelle Revolution
Die widersprüchliche Weltwirkung einer europäischen Idee
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2003
Stuttgart 2004
- 14 Frieder Günther
Misslungene Aussöhnung?
Der Staatsbesuch von Theodor Heuss in Großbritannien im Oktober 1958
Stuttgart 2004
- 15 Thomas Hertfelder
In Presidents we trust
Die amerikanischen Präsidenten in der Erinnerungspolitik der USA
Stuttgart 2005
- 16 Dieter Langewiesche
Liberalismus und Demokratie im Staatsdenken von Theodor Heuss
Stuttgart 2005

- 17 Peter Graf Kielmansegg
Die Instanz des letzten Wortes
Verfassungsgerichtsbarkeit und Gewaltenteilung in der Demokratie
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2004
Stuttgart 2005
- 18 Gesine Schwan
Vertrauen und Politik
Politische Theorie im Zeitalter der Globalisierung
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2005
Stuttgart 2006
- 19 Ralf Dahrendorf
Anfechtungen liberaler Demokratien
Festvortrag zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung Bundespräsident-
Theodor-Heuss-Haus
Stuttgart 2007
- 20 Angela Hermann
»In 2 Tagen wurde Geschichte gemacht.«
Über den Charakter und Erkenntniswert der Goebbels-Tagebücher
Stuttgart 2008
- 21 Salomon Korn
Was ist deutsch-jüdische »Normalität«?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2007
Stuttgart 2008
- 22 Giovanni di Lorenzo
Auch unsere Generation hat Werte. Aber welche?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2008
Stuttgart 2009
- 23 Matthias Weipert
»Verantwortung für das Allgemeine«
Bundespräsident Theodor Heuss und die FDP
Stuttgart 2009
- 24 Dieter Grimm
Die Würde des Menschen ist unantastbar
Vortrag auf dem Festakt der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
zum 60jährigen Bestehen des Grundgesetzes am 8. Mai 2009
Stuttgart 2010

- 25 Paul Kirchhof
Der freie oder der gelenkte Bürger
Die Gefährdung der Freiheit durch Geld, Informationspolitik und durch
die Organisationsgewalt des Staats
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2009
Stuttgart 2010
- 26 Michael Stolleis
Freiheit und Unfreiheit durch Recht
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2010
Stuttgart 2011
- 27 Robert Leicht
... allein mir fehlt der Glaube
Wie hält es die liberale Gesellschaft mit der Religion?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2011
Stuttgart 2012
- 28 Anselm Doering-Manteuffel
Die Entmündigung des Staates und die Krise der Demokratie
Entwicklungslinien von 1980 bis zur Gegenwart
Stuttgart 2013
- 29 Thomas Hertfelder
Von Naumann zu Heuss
Über eine Tradition des sozialen Liberalismus in Deutschland
Stuttgart 2013

Bildnachweis

- Abb. 1: Familienarchiv Heuss, Basel
Abb. 2: SBTH
Abb. 3: SBTH
Abb. 4: SBTH
Abb. 5: Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin,
Foto: Historisches Archiv
Abb. 6: SBTH
Abb. 7: Familienarchiv Heuss, Basel
Abb. 8: SBTH
Abb. 9: SBTH
Abb. 10: Familienarchiv Heuss, Basel
Abb. 11: Ullstein-Bild
Abb. 12: SBTH
Abb. 13: SBTH
Abb. 14: Foto: Erna Wagner-Hehmke; Bestand Erna Wagner-Hehmke;
Haus der Geschichte, Bonn
Abb. 15: Foto: Jupp H. Darchinger;
J. H. Darchinger/Friedrich-Ebert-Stiftung
Abb. 16: Archiv des Liberalismus,
Bestand FNSt-Geschäftsstelle, 20842
Abb. 17: Foto: Jupp H. Darchinger;
Frank und Marc Darchinger
Abb. 18: Archiv des Liberalismus,
Druckschriftenbestand; Signatur D1-123
Abb. 19: Foto: Jan Köhler-Kaeß/Jan Köhler-Kaeß
Abb. 20: Foto: Jan Köhler-Kaeß/Jan Köhler-Kaeß

Impressum

Biografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**Herausgegeben
von der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus**

Im Himmelsberg 16
70192 Stuttgart

www.stiftung-heuss-haus.de

Redaktion: Dr. Thomas Hertfelder

Satz: as kommunikationsdesign

Gestaltung: as kommunikationsdesign

Druck und Bindung: logo Print GmbH, Riederich

Umschlagsfoto: Familienarchiv Heuss, Basel

ISBN 978-3-942302-03-6 | ISSN 1435-1242

© SBTH, August 2013

Die Stiftung wird vom Bund aus dem Haushalt des Staatsministers für Kultur und Medien gefördert.